

Überlegungen zur Landeskunde als interkulturelles Lernen

Chung, Chin-Sung Dury*

I. Einführung

Durch die Entstehung multikultureller Gesellschaften, Globalisierung und weltweite Migrationsbewegungen wächst überall auf der Welt der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen. Die Situation der Mehrsprachigkeit und der Begegnung mit anderen Kulturen macht darüber hinaus deutlich, dass Fremdsprachenlernen immer auch die Auseinandersetzung mit der Zielsprachenkultur beinhalten muss. Denn, das Erlernen von sprachlichen Redemitteln und Formen führt nicht automatisch auch zu einem Verständnis für die Zielkultur.

Landeskunde im Fremdsprachenunterricht liefert das notwendige Wissen für Verstehen und das angemessene sprachliches Verhalten in den fremden Alltagssituation. Somit enthält sprachliches Lernen immer eine landeskundliche Komponente und umgekehrt.

Der Gegenstand von Landeskunde - ob man ihn als Kultur im weitesten Sinne oder als die geographischen, ökonomischen und politischen Verhältnisse eines Landes sieht - verändert sich ständig mit jeder gesellschaftlichen Entwicklung.

Im Fremdsprachenunterricht ist nicht die Fülle an landeskundlicher Informationen ausschlaggebend. Vielmehr geht es um einen gezielten Vergleich mit der Kultur der Zielsprache, der sich immer auf dem Hintergrund der Kultur der Lerner bezieht.

Durch die Beschreibung der Ansätze einer interkulturellen Landeskunde wird in dieser Arbeit der Versuch gemacht, wie die Landeskunde in der

* 한국해양대학교 국제대학 유럽학과 조교수

Fremdsprachendidaktik herangezogen und den Lernern vermittelt werden kann.

2. Wandel im Verständnis von Landeskunde im Fremdsprachenunterricht

Schmidt (1973) versteht unter Landeskunde "Gesamtpolitischen, sozio-ökologischen und kulturellen Gegebenheiten, die für die Produktion und Rezeption sprachlicher Äusserungen maßgeblich sind/waren". Dieser moderne Landeskundebegriff umfasst also alle Äusserungen einer Gesellschaft und geht über bis zu Alltagskultur und Leutekunde. Sind die Ziele im Fremdsprachenunterricht Aneignung der kommunikativen Fähigkeit und Beschaffen der offenen Haltung der fremden Kultur gegenüber, steht Landeskunde in engem Zusammenhang mit dem Spracherwerb. Rücksichtnahmen auf die eingeschränkte Sprachfähigkeit der Lernenden und die sprachliche Progression fordern didaktische Vereinfachung, dürfen aber nicht zu Simplifizierung, Verniedlichung, Vergröberung und Verzerrung führen (vgl. Uhlemann 1995).

Was Landeskunde jeweils ist bzw. wie Landeskunde definiert wird, hängt von den jeweiligen didaktischen Klassifizierungen von Landeskunde ab:

- Informationsbezogene Landeskunde
- Handlungsbezogene Landeskunde
- Sprachbezogene Landeskunde.

Zu beachten ist, dass diese drei Ansätze in der Praxis selten in ganz reiner Form vorkommen, sondern immer mehr oder weniger gemischt zu finden sind.

2.1. Informationsbezogene Landeskunde

Landeskunde transportiert hier Informationen, Fakten, allerdings nicht mehr mit dem Anspruch auf Vollständigkeit und Systematik. Informationsbezogene Landeskunde nimmt eine nachgeordnete oder begleitende Rolle im Fremdsprachenunterricht ein. Die Lernenden sollen systematisch Kenntnisse

über die Kultur und Gesellschaft der Zielsprache in Form von Fakten, Daten, Zahlen erwerben.

Die Themen dieser Landeskunde werden von den Inhalten jeweiliger Bezugswissenschaften (wie z.B. Politologie, Soziologie, Geschichte, Geographie, Literaturwissenschaft usw.) abgeleitet.

Beispiel 1.

Europa ist ein kleiner Kontinent mit vielen Staaten. Deutschland liegt in der Mitte Europa und hat viele Nachbarländer: Dänemark, Polen, Tschechische Republik, Österreich, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Niederlande. Kein anderes Land in Europa hat so viele Nachbarstaaten. Mit den neuen Bundesländern gibt es seit 1990 sechzehn Länder. Deutschland ist mit 357.011 Quadratkilometern nicht sehr gross. Bei 78.600.000 Mio. Einwohnern sind das durchschnittlich 220 Personen pro Quadratkilometern. Besonders wichtig sind die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Staaten der EU.

- Frage:
- 1) Nenne die 16 Länder Deutschlands mit ihren Hauptstädten!
 - 2) Nenne die Nachbarländer der Bundesrepublik Deutschland!
 - 3) Beschreibe die Lage Deutschlands! Welche Vorteile hat diese Lage?
 - 4) Welche wirtschaftliche Bedeutung haben die Nachbarstaaten für Deutschland?
 - 5) Nenne die Länder der Europäischen Union (EU).
 - 6) Unterscheide die Teilgebiete Europas (Nordeuropa, Südeuropa.....)!
Nenne zu jedem Teilgebiet einige Staaten und ihre Hauptstädte!
 - 7) Wie gross ist Korea. wie viele Einwohner hat Korea?
 - 8) Welche Bedeutung hat die Lage Koreas?
 - 9) Nenne die Nachbarstaaten Koreas, und welche wirtschaftliche Bedeutung haben diese?
 - 10) Beschreibe die politische Staatsform der Bundesrepublik Deutschland!

Die Vermittlung von Informationen steht im Mittelpunkt. Information

bedeutet hauptsächlich Fakten, Zahlen, Datenmaterial, das beispielsweise die politische Struktur beschreibt oder einen statistischen Überblick zur wirtschafts- oder sozialpolitischen Situation gibt. Ein weiteres Gebiet der informationsbezogene Landeskunde, das sich in vielen Lehrmaterialien findet, sind Sitten und Bräuche wie z. B. Deutsche Feste, Hochzeiten, Taufe, Beerdigungen etc. Auch dabei geht es im allgemeinen drum, den Lernenden Informationen z.B. in einem Sachtext zu geben. Diese Informationen beschreiben bestimmte kulturelle Phänomene.

2.2. Handlungsbezogene Landeskunde

Dieser Aspekt von Landeskunde berücksichtigt, dass Kommunikation sprachliches und nicht-sprachliches Handeln ist. Neben den sprachlichen Mitteln müssen Verhaltensweisen, Einstellungen, Werte und Normen der Zielsprachenkultur transparent sein. Es geht hier vor allem um die Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Fertigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen und Gesellschaften. Dazu gehören z.B. Wahrnehmungsfähigkeiten oder Empathiefähigkeiten (d.h. die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, mit ihnen mitzufühlen). Die eigene Lebenswelt wird vor dem Hintergrund der fremden Lebenswelt -und umgekehrt- gedeutet. Dadurch sollen ethnozentrische Sichtweisen relativiert und Vorurteile abgebaut werden.

Andernfalls besteht die Gefahr, dass es zu Kommunikationsstörungen bis hin zum Misslingen der Kommunikation kommt. Als Aspekte einer handlungsbezogenen Landeskunde wären (vgl. Pauldrach 1992):

1. Konfrontative Semantik: Dieses Verfahren geht von der Erkenntnis aus, dass sich der wirkliche Bedeutungsumfang von Wörtern erst dann ergibt, wenn man die hinter den Wörtern gesellschaftliche Wirklichkeit erarbeitet.
2. Erweiterung des Gegenstandsbereiches der Landeskunde um das Feld Alltagskultur und Leutekunde
3. Fremdperspektive: Neues, Fremdes wird zunächst fast ohne Ausnahme durch den Interpretationsfilter des Vertrauten gesehen, an dem das Andere gemessen wird. Fremdperspektive aufnehmen heisst also, diesen

Interpretationfilter, diesen Ausgangspunkt des Lernenden ernst zu nehmen, auch seine Stereotype und Vorurteile.

Beispiel 2.

Erst mal leben- Kinder später (Vgl. Themen 1 1993)

Welche Eigenschaften werden Sie nennen, wenn Sie die typischen Deutschen oder die typischen Koreaner charakterisieren sollten?

1. *In meinen Augen sind die Deutschen*

2. *Ich empfinde die Koreaner als*

Um Selbst- und Fremdbilder zu überprüfen, können zum Beispiel auch Erfahrungsberichte helfen, die von Austauschschülern, Besuchsreisen der Deutschstudenten aus den anderen Ländern u.ä. mitgebracht und im Unterricht diskutiert werden.

Hier werden zum einen ein Textausschnitt aus dem Inter Nationes (Was möchten Sie wissen 1993) und ein Erfahrungsbericht einer Französin Anne-Marie Thiesse (Deutsch als Fremdsprache: Landeskunde 1992) miteinander verglichen.

Beispiel 3.

Der Erfahrungsbericht von der Französin Anne-Marie Thiesse (aus DaF, Landeskunde 1992)

Wer in Deutschland eines Samstags um 14 Uhr festgestellt hat, dass der Kühlschrank leer ist, weiss, dass er bis zum nächsten Montag fasten oder wenigstens hungern muss: schnell merkt man, dass die Tankstellen, die Rettungsstationen der Durstigen, am Wochenende für Bier und Benzin zuständig sind. Ärgerlich erfahren Ausländer, dass die Öffnungszeiten der Läden in Deutschland besonders kurz sind.....

Was tun denn die Deutschen am Feierabend? Da ich direkt an einem Wald wohnte, konnte ich wenigstens die Freizeittätigkeit am Wochenende schnell identifizieren: es wird gewandert.

Wandern heisst aber nicht, leichtsinnig und willkürlich Freiheit und Natur zu geniessen. Es wird ordentlich gewandert.

Fragestellungen

1. Was passiert mit den deutschen Geschäften am Wochenende?

Am Wochenende ist _____

Die Geschäfte sind _____

2. Welche Stimmung herrscht wohl im Zentrum der deutschen Städte am Wochenende?

3. Was halten Sie von der Meinung von Anne-Marie?

Ich finde die Aussage von Anne-Marie _____

4. Was machen wohl die Franzosen wohl am Wochenende?

5. Was ist für Sie ganz fremd?

Mich überrascht, dass _____

2.3. Sprachbezogene Landeskunde

Der sprachbezogene Ansatz von Landeskunde ist in engem Zusammenhang mit der kommunikativ orientierten Fremdsprachendidaktik zu sehen, die sich seit den 70er Jahren entwickelt hatte. Lerninhalte werden nicht mehr anhand von "Gegenständen" und/oder Institutionen der Zielkultur gewonnen; im Vordergrund stehen Erfahrungen, Kenntnisse und Einstellungen der Lernenden. Der Perspektivenwechsel der sprachbezogenen Fremdsprachendidaktik (von der Lehrerperspektive weg hin zur Lernerperspektive) ist also auch hier zu beobachten. Themen werden anhand sogenannter "Grunddaseinsfunktionen menschlichen Lebens" gewonnen. Das sind Grundbedürfnisse, von denen man annimmt, dass sie von allgemeinem und kulturübergreifendem Interesse sind. Die Alltagskultur spielt eine führende Rolle bei der Themenfindung. Alltagserfahrungen und universale Lebensbedürfnisse (Essen, Wohnen, Liebe, Streit ...) sollen die Brücke vom Eigenen zum Fremden bilden. Landeskunde wird "Leutekunde". Alltag - und das ist ein Positivum dieses Ansatzes - lässt sich lernerzentriert und

altersspezifisch vermitteln. Ausgehend von eigenen Lebenserfahrungen finden die Lernenden so leichter Zugang in die fremde Lebenswelt der anderen Kultur (vgl. Picht 1989). Übergreifendes Lernziel ist die sprachliche und kulturelle Handlungsfähigkeit in der Zielsprache und Zielkultur und die Entwicklung von Einstellungen wie Offenheit, Toleranz und Kommunikationsbereitschaft gegenüber der Zielkultur. Landeskunde in diesem Verständnis will vor allem das Gelingen sprachlicher Handlungen im Alltag und das Verstehen alltagskultureller Phänomene unterstützen. Sie ist sowohl informationsbezogen als auch handlungsbezogen konzipiert. Landeskundliche Inhalte werden dadurch zum Beispiel Themenbereiche wie :

- Miteinander in Verbindung treten
- Wohnen, Familie,
- Arbeiten und Freizeit
- am Gemeinwesen teilnehmen

3. Das interkulturelle Lernkonzept in der Landeskundedidaktik

Anfang der neunziger Jahren entwickelten die Landeskundedidaktik Konzepte des "interkulturellen Lernens", die als gegenseitiges Voneinanderlernen von Gruppen der verschiedenen Ländern, das vom Geist der Toleranz getragen sind und zu einem Abbau von Vorurteilen, Diskriminierung und Rassismus führen sollen. Außerdem bemüht sich das interkulturelle Lernkonzept um eine präzisere Beschreibung des Gegenstandsbereichs Lehren und Lernen fremder Kulturen und um die Entwicklung geeigneter Methoden in einem prinzipiell interdisziplinären Zugriff. Das interkulturelle Konzept der Landeskundedidaktik geht stärker als das pragmatisch-funktionale Konzept von grundlegenden pädagogischen Überlegungen aus, die sich aus der genaueren Analyse der Lernerperspektive ergeben. Untersucht werden etwa Faktoren der kulturspezifisch und individuell geprägten Lebenserfahrung und Lerngeschichte; des Weltwissens; der Lerntraditionen und -gewohnheiten; des Verhältnisses von Ausgangs- und Zielkultur (Kulturkontakt: Vergleich gesellschaftlicher, kultureller und sprachlicher Perspektiven); der individuellen Motivation und

Lernleistung und der institutionellen Bedingungen (Unterrichtszeit, die zur Verfügung steht; Einsetzen des Fremdsprachenunterrichts im Bereich des schulischen Lernens). Die folgenden Zugangsweisen erleichtern es, dem Fremdsprachenunterricht eine interkulturelle Orientierung zu geben:

1. Gezieltes Wahrnehmungstraining und Sensibilisierung für eigenkulturelle Prägungen.
2. Bewusste Konfrontation-Bewusster Vergleich eigenkultureller Prägungen und Manifestationen mit den kulturellen Manifestationen der deutschsprachigen Länder.
3. Bedeutungsrecherchen und Bedeutungscollagen.
4. Kulturkontrastive Erfahrungen sammeln: eigene Erfahrungsberichte von Lehrern und Schülern, Gäste aus Deutschland einladen.
5. Vorwissen aktivieren: Assoziogramme, muttersprachliche Informationsquellen nutzen (z.B. Zeitungen, Fernsehen).

Das interkulturelle Konzept lässt sich am deutlichsten dort entwickeln, wo man eine ausgeprägte geographische, kulturellräumliche Distanz und anders geartete gesellschaftliche Verhältnisse im Vergleich zu den Zielländern vorfindet. Es geht hier vor allem um die Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Fertigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen und Gesellschaften. Dazu gehören z.B. Wahrnehmungsfähigkeiten oder Empathiefähigkeiten (d.h. die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, mit ihnen mitzufühlen). Die eigene Lebenswelt wird vor dem Hintergrund der fremden Lebenswelt - und umgekehrt - gedeutet.

4. Vorschläge für interkulturelle Landeskunde in der Fremdsprachendidaktik

Als übergeordnetes Lernziel eines am Fremdverstehen orientierten Landeskundeunterrichts wird in der Literatur die "Transnationale Kommunikationsfähigkeit" bzw. "Interkulturelle Kompetenz" genannt. Diese interkulturelle Kompetenz beinhaltet nach Schinschke (1995, S. 36 ff.) folgende Fähigkeiten (alle sind unabhängig miteinander und nur zu Darstellungszwecken getrennt):

1. Die Fähigkeit, eigenkulturelle Konzepte zu reaktivieren, d.h. einerseits die Bewusstwerdung der fremden Kultur aus der Sicht ihrer Angehörigen:
2. Die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen eigener und fremder Kultur. "Dies setzt ein Bewusstsein von möglichen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschieden voraus, nicht die Informiertheit über alle tatsächlichen Differenzen." (Schinschke, 1995, S. 38). Es setzt die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, die Eigenständigkeit und Andersartigkeit der anderen Kultur zu akzeptieren und zu respektieren, wobei man auch mit sich und seiner kulturellen Herkunft identisch bleiben soll.
3. Die Fähigkeit, mit den aus verschiedenen Lebenswelten resultierenden Erwartungen und Verhaltensweisen umgehen und zwischen ihnen kommunikativ vermitteln zu können, d.h. ein bestimmtes Kommunikationsverhalten zu beherrschen. Die angestrebten kommunikativen Fähigkeiten haben letztlich nicht mehr die Anpassung an fremde Kommunikationssituationen und kommunikative Muster im Blick, "sondern die Fremdheit wird zum zentralen Aspekt für die Bestimmung kommunikativer Kompetenz gemacht ..."
Es sollen jetzt gerade solche Fähigkeiten entwickelt werden, die einen offenen Umgang mit all den Problemen, die eine Kommunikation zwischen Partnern aus unterschiedlichen Kulturen birgt, ermöglichen.
4. Die Fähigkeit zur Perspektivübernahme bzw. Empathie, d.h. "die Fähigkeit und Bereitschaft, die Sicht- und Erlebnisweisen anderer Personen im Interaktionsprozess zu erfassen" (Ropers, 1990, S. 199; zitiert nach Schinschke, 1995).

4.1. Aufgaben der Lehrer für interkulturelle Landeskundeunterricht

Die übergeordneten Lernziele des interkulturell orientierten Landeskundeunterrichts sind zusammenfassend:

1. die Sensibilisierung für fremdkulturelle Phänomene;
2. die Förderung des Selbst- und Fremdverstehens;

3. das Training sprachlicher und nichtsprachlicher Handlungen im Alltag.

Lehrer, die im interkulturellen Landeskundeunterricht nicht nur Sprache, sondern auch Kultur vermitteln sollen ("interpreters of culture", so Wierlacher (1980, S. 22), stehen vor folgenden Aufgaben (Vgl. Edelhoff 1987, zit. von Zeuner 1997):

1. Lehrer, die Schüler zu interkulturellem Lernen führen wollen, müssen selbst interkulturelle Lerner sein.
2. Lehrer müssen sich auf die jeweilige Zielgruppe einstellen, um ihren sprachlichen Fertigkeiten, ihren inhaltlichen Interessen und ihrem kommunikativen Verhalten weitestgehend gerecht zu werden.
3. Lehrer sollen gerade jene Mentalitäts- und Verhaltensunterschiede nicht negieren bzw. unterdrücken, die als kulturbedingt anzusehen sind. Die als real erfahrbaren Phänomene fremdkulturellen Verhaltens können somit für die interkulturelle Kommunikation im Konversationsunterricht fruchtbar gemacht werden.
4. Lehrer sollten die erforderlichen Textfertigkeiten, d.h. die Fähigkeit besitzen und weiterentwickeln, um die Erfahrungen der Schüler mit der Welt außerhalb ihrer direkten Reichweite zu verbinden und Lernumgebungen zu schaffen, die Erfahrungslernen, Sinnaushandeln und exploratives Verhalten ermöglichen.

Fremdsprachenlehrerausbildung sollte deshalb darauf zielen, Lehrer als Experten für Fremdsprachenlernen und -lehren in den verschiedensten Bildungseinrichtungen und Altersstufen zu qualifizieren:

"Die Fremdsprachenstudiengänge in den Bereichen Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft sind durchgehend auf die interkulturelle Dimension hin auszurichten, wobei der komparativ und problemorientiert angelegte kulturwissenschaftliche Studiengänge gegenüber dem jetzigen Status und Anteil der "Landeskunde" aufgewertet werden muss" (DGFF 1996, These 13).

"Für alle Studierenden eines Fremdsprachenfaches muss ein Auslandsaufenthalt von mindestens sechs Monaten obligatorisch werden. Dieser muss Teil der sogenannten Regelstudienzeit sein; d.h. in dieser Zeit des Auslandsstudiums oder der Tätigkeit als Fremdsprachenassistent können und müssen Studienleistung erbracht werden, die von den deutschen Hochschullehrerinnen und -lehrern fachwissenschaftlich oder fachdidaktisch

einzuordnen und entsprechend der Leistung als Studiennachweis für ein Lehramtstudium an einer deutschen Universität zu zertifizieren sind..." (DGFF 1996, These 12).

Hierzu gehören auch Komponenten zur selbständigen Weiterqualifizierung und Konzepte wie das der Fort- und Weiterbildung in Verbindung mit den meist flexibel handhabbaren Lehrmaterialien und -medien. Dabei gilt das Ziel einen differenzierenden, adressatenbezogenen und somit lerneffektiven Unterricht möglich zu machen. Auch bereits über Telekommunikationssysteme wie Internet oder World Wide Web (Fernstudienmaterialien wie z.B. von Goethe-Instituten und von Inter Nacionales erhalten wir eine erforderliche Methodenvielfalt, die auf die jeweiligen regionalen und kulturspezifischen Lerntraditionen und Herkunftssprachen abgestimmt sind. Die Entwicklung und Erprobung solcher Fernstudienmaterialien im Sinne von Webseiten wie "Internet für Deutschlehrer und Studierende" aus den verschiedenen deutschen Universitäten sollten daher in breitem Maße in den Fach- und Forschungsdiskurs eingebunden sein.

4.2. Interkulturelle Landeskunde in der Sprachpraxis

Ziel von sprachpraktischen Übungen ist Kommunikative Kompetenz. Canale und Swaine (1980) sehen Kommunikative Kompetenz als bestehend aus: grammatischer Kompetenz, d.h. der Beherrschung von Wortschatz, Satzgrammatik, Wortbildungsregeln, Aussprache, Orthographie usw., also der Elemente des sprachlichen Codes; soziolinguistischer Kompetenz, d.h. wie Sprecher Äußerungen in unterschiedlichen situativen und kulturellen Kontexten produzieren und verstehen, wobei Faktoren wie der soziale Status der Gesprächsteilhaber, die Rollenverhältnisse zwischen ihnen, das Ziel der Interaktion und die Situationsangemessenheit der Äußerungen in Bedeutung und Form eine Rolle spielen;

Diskurskompetenz, d.h. wie Sprecher es schaffen, beim Sprechen und Verstehen grammatische Formen und Bedeutungen miteinander zu verbinden, damit Texte und Diskurse entstehen;

strategischer Kompetenz, also die Beherrschung derjenigen verbalen und

non-verbale Kommunikationsstrategien, die Sprecher verwenden, wenn die Kommunikation zwischen den am Gespräch Beteiligten zusammengebrochen ist, z.B. wegen mangelnder Kompetenz in einem der anderen drei Kompetenzgebiete. (vgl. House 1996)

Damit das Wissen um kulturell-sprachliche Unterschiede zwischen dem Deutschen und der Muttersprache den Lernern automatisch verfügbar gemacht werden kann, bedarf es vielfältiger praktischer, kommunikativer, jedoch unbedingt theoriegeleiteter Übungen z.B. Rollenspiele, Simulationen, Scenarios usw. (Stichwort "experiential teaching"). In simulierten kritischen Situationen können fremde Kommunikationsgewohnheiten vermittelt und zugleich eigene Gewohnheiten der Interpretation bestimmter Kontextualisierungshinweise hinterfragt werden.

Landeskundeunterricht im Rahmen des Deutschunterrichts vollzieht sich als Prozess der aktiven Auseinandersetzung mit fremden Kulturen. In der Begegnung mit fremden Kulturen wird dem Lernenden die eigene Kultur bewusst. Der Landeskundeunterricht soll daher an Spuren der fremden Kultur im eigenen Land anknüpfen, Vorkenntnisse und Klischees aufgreifen und Gelegenheit zu Überprüfung und Korrektur geben, d.h. kontrastiv angelegt sein. Fremderfahrungen macht der Lerner einer fremden Sprache nicht nur in der direkten Kommunikation, sondern auch in der Kommunikation mit Texten aller Art und in der Rezeption medialer Ereignisse im weitesten Sinne. Diese Fremderfahrungen lassen sich auf der Wortebene (fremde Bedeutungen), Satzebene (fremder Satzbau, z.B. der deutsche Verbrämen) und auf der Textebene machen (fremde Wissenssysteme und Diskursstrukturen; fremdes sprachliches Verhalten).

Zur Stoffauswahl ist zu sagen, dass landeskundliches Lernen exemplarisches Lernen ist, das nicht auf die Totalität seines Gegenstandes abhebt. Das ist eine Absage an ein umfassendes Landesbild im Sinne des kognitiven Ansatzes und ein Plädoyer für eine exemplarische Auswahl von Inhalten, die Raum lässt für Kompetenzentwicklung (Kompetenzen im Umgang mit dem Fremden) und Entwicklung von Haltungen und Einstellungen. Zugespitzt formuliert könnte man sagen: Wesentlich sind nicht so sehr die Inhalte selbst, sondern die Tatsache, dass mit Hilfe dieser Inhalte Haltungen und Einstellungen beim Lernenden entwickelt werden und

dass mit diesen Inhalten die Entfaltung von Fähigkeiten möglich wird. Die landeskundlichen Inhalte können nach drei Ebenen strukturieren lassen:

1. Die Ebene der isolierten Fakten und sachlichen Daten über ein Land (Zahlen, Statistik);
2. die Ebene der konkreten Situationen, Verhaltensweisen, Einstellungen, (kommunikativen) Strukturen von Individuen und/oder Gruppen ("der konkrete Fall");
3. die Ebene des Systems, d.h. der gesellschaftlichen Strukturen und ideologischen Muster (System; Ideologie) (nach Bischof/Borchard, 1987).

Für nicht muttersprachliche Lehrende ist es freilich nicht leicht, passende Materialien zu finden und zu nutzen. Im Zuge der rasanten Entwicklung und Verbreitung elektronischer Medien erlangen Sprachlern- und Kommunikationsangebote, welche die neuen Technologien nutzen, immer grössere Bedeutung. Von besonderem Interesse sind dabei Fernsehen/Video als schon etablierte Technologien, aber vor allem auch der Computer in seinen in der Alltagswirklichkeit bereits bewährten lernunterstützenden Anwendungen (Textverarbeitung, Datenbanken, Multimedia, Telekommunikation, Fremdsprachenlernen in internationalen Computernetzen, International E-Mail Tandem Netzwerke).

Attraktive Internetangebote mit pädagogisch wertvollen Inhalten bekommt man durch die Nutzung der Web-Site, die den Lehrer und den Studenten einen exemplarischen Einstieg im Bereich Deutsch als Fremdsprache gibt.

5. Schlussfolgerung

Die Zielsetzung von kommunikativer Kompetenz in interkulturellen Situationen ist die Verständigung zum Zweck eines Sprachhandelns miteinander. Kommunikative Kompetenz in interkulturellen Situationen als übergeordnete Zielsetzung bedeutet die Förderung der orientierungs- und Handlungsfähigkeit in der Zielkultur, um als Person mit eigenkulturellem Erfahrungshintergrund Kommunikationssituationen aktiv mitgestalten zu können.

Landeskunde im interkulturellen Sinn geht davon aus, dass Fremd-

wahrnehmung und Interpretation der Zielkultur immer auf dem Hintergrund der jeweils eigenen Kultur stattfindet. Verstehen über kulturelle Grenzen hinweg wird zu einer Entdeckungsreise in die andere Kultur, bei der gleichzeitig die eigenen kulturellen Voraussetzungen bewusst werden sollen. Damit erhält die Landeskunde als interkulturelle Landeskunde eine Aufwertung, denn Kulturverstehen und Fremdverstehen (d.h. die eigene und die fremde Kultur besser begreifen zu lernen) tritt als gleichberechtigtes Lernziel neben das Ziel fremdsprachlich kommunikativer Kompetenz.

Landeskunde als integraler Bestandteil des Fremdsprachenerwerbs erfordert auch eine Veränderung der Unterrichtsmethodik bei der Auswahl von Themen, die von aktuellen Ereignissen und Umständen ausgehen und spezifische Interessen und Wünsche der Lernenden berücksichtigen. Ein veränderter methodischer Zugang kann helfen, die landeskundlichen Inhalte auszuwählen und die Kreativität und Autonomie der Lernenden fördern.

Literatur:

- Canale, M. und Swaine, M: Theoretical Bases of Communicative Approaches to Second Language Teaching and Testing. *Applied Linguistics* 1980, 1, 1 - 47.
- Christ, Herbert. (1996). Fremdverstehen und interkulturelles Lernen. - In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 1(3), 22 pp. Available: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/christ.htm>
- House, J. (1996). Zum Erwerb Interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 1(3), 21 pp. Available: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/house.htm>
- Krumm, H.-J.: Bilder im Kopf. Interkulturelles Lernen und Landeskunde. - In: *Fremdsprache Deutsch . Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*, Heft 6 (Landeskunde), München 1992, S. 16 - 20.
- Neuner, G. (1994). Fremde Welt und eigene Erfahrung - Zum Wandel der Konzepte von Landeskunde für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. In Gerhard Neuner unter Mitarbeit von Monika Asche (Hrsg.), *Fremde Welt und eigene Wahrnehmung. Konzepte von Landeskunde im*

- fremdsprachlichen Deutschunterricht. Eine Tagungsdokumentation (S. 14-39). Universität Gesamthochschule Kassel 1994. (Kasseler Werkstattberichte zur Didaktik Deutsch als Fremdsprache, Heft 3).
- Pauldrach, A. (1992). Eine unendliche Geschichte. Anmerkungen zur Situation der Landeskunde in den 90er Jahren. Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts 6, 4-15.
- Penning, D.(1995). Landeskunde als Thema des Deutschunterrichts - fächerübergreifend und/oder fachspezifisch? Info DaF 22 (6), 626-640.
- Schinschke, A. (1995). Perspektivenübernahme als grundlegende Fähigkeit im Umgang mit Fremden. In Bredella, Christ (Hrsg.), Didaktik des Fremdverstehens (S. 36-50). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Schröder, H.(1988). Interkulturelle Fachkommunikation und Landeskundeunterricht in Nordeuropa: Aufgaben für den fachbezogenen Fremdsprachenunterricht und die Ausbildung von Fachübersetzern. - In: Finlance. The Finnish Journal of Language Learning and Language Teaching. - University of Jyvaskyla, Finland. Vol. VII/ S. 135 - 153.
- Zeuner, Ulrich. (1997). Landeskunde und interkulturelles Lernen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen "Deutsch als Fremdsprache" an der Technischen Universität Dresden
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 2(1), 16 pp.
Available: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/zeuner.htm>

■ 국문요약

지역사정에서의 상호문화적 학습방안(외국어 수업에서의 지역사정을 중심으로)

정진성

외국어 교육의 목표는 크게 두 방향으로 나누어지는데, 언어기능의 숙달이라는 기능적 방향과 외국문화의 이해라는 교육적 방향이 그것이다.

의사소통의 수단으로서 언어는 그 언어를 사용하는 사람들이 살고 있는 사회와의 관련 없이 전수되거나 습득될 수 없으며, 또한 학습자는 자연 조건이나 그 나라 주민들의 생활상, 그리고 그들의 정치적, 경제적, 문화적인 상황과 발전에 관한 정보, 즉 지역연구를 필요로 한다. 이전의 지역학이 사회체계에 숫자와 외형적 사실(Fakten)에서 출발하여 기능적, 실용적인 주제를 다루는 반면 외국어 수업에서의 지역사정의 학습은 다른 문화에 대한 지식을 구하거나 정보수집에 머무는 것이 아니라, 외국어 구사능력과 함께 자기문화에 대한 이해의 전제를 의식하게 하고, 선입견과 편견을 탈피하여 낯선 문화를 그 구성원의 관점에서 공감하고 이해하도록 한다. 또 타문화의 독자성과 상이성을 수용하고 존중하는 것을 전제로 자기문화와 낯선문화의 공통점과 유사성 및 차이를 의식하게 하고, 상이한 생활세계에서의 기대와 행동방식을 접하여 일정한 의사소통 태도를 구사하도록 한다. 이처럼 상호문화 방안의 지역사정은 외국어 교육 목표의 기능적 측면을 강조했던 의사소통방법이 소홀히 했던 사회적 교육적 차원을 복원시킴으로써, 언어학습과 지역학을 통합시킨다.

상호문화적 지역사정(interkulturelle Landeskunde)은 외국어 교육의 두 번째 목표인 교육적 측면과 관련되며, 따라서 학습자 개인의 인격 형성에 영향을 미치게 된다. 이러한 지역사정의 교육적 성격은 지역사정의 전수가 단순한 지식이나 정보의 기계적 전수여서는 안되며 바람직한 교육적 방향성을 지녀야 한다는 것을 의미한다.